

konnten, viel Neid und Mißgunst zu fassen, wie die weltlichen Sorgen trübten ihm oft in diesen seinen Wanderjahren das Leben, ohne ihn aber verbittern zu können, ohne in der Knüßlichkeit, in der Gutmüthigkeit seines Herzens einen bitteren Stachel zurückzulassen. Der schon oben angeführte Exmieu erzählt uns, daß Derricant, nachdem er die Lange'sche Gesellschaft verlassen, Engagement genommen hätte bei einem die Hünninger Bande durchziehenden Director Riischke, der damals in Weiszbürg spielte. Wenn auch Ed. Derricant, Hund und Kellstab hiervon Nichts erwähnen, so möchten wir diese Mittheilung nicht unbeachtet lassen; da Weide, Hund und Kellstab, über die Person des Directors Lange verschiedener Meinung sind. Hund schildert Lange als einen jungen, nur wenig Jahre älteren Mann, als unseren Freund, während Kellstab ihn als einen alten, berrniten Menschen darstellt, — also sehr möglich, daß der in der »Mithras- und Aehrenlese« erwähnte Director gar nicht Lange, sondern Riischke gewesen und Kellstab der sich nur im Namen geirrt hat. Zum Abluß seiner Wanderjahre sei es uns vergönnt eine Anekdote mitzutheilen, die nicht nur beweist, wie herzensgut er gewesen, sondern auch Zeugniß ablegt, wie weit er sich im ersten Jahre seiner Künstlerlaufbahn die Anerkennung des Publikums erwerben hat.

Ein ziemlich unbedeutender Schauspieler der dieser kleinen Gesellschaft befaßt sich in sehr beschränkten Umständen. Seine einzige Hoffnung den Händen der ihm drohenden Gläubiger zu entgehen, war ein Benefiz, was der Director ihm auch zugestand. Wie sich der Erfolg dieses aber gestalten würde, wenn es als für ihn gegeben angelündigt wurde, war sehr zweifelhaft, und schnell entschlossen, wendete sich der Thesaurier seiner Jünger an Herzberg, der beim Publikum schon Geltung hatte. Sofort geht dieser auf des Kollegen Wunsch ein; die Zettel verhandeln wenige Tage nachher: »Benefiz für Herrn Herzberg«.

Das Haus ist gefüllt und Derricant spielt mit solcher Lust, daß dieser Abend der erste, an dem er ganz mit sich zufrieden! Am anderen Morgen empfangt er von dem dankbaren Schauspieler, der durch dieses Benefiz den drückendsten Sorgen entzissen war, ein Paket, das schnell geöffnet, ein Paar neue schwarze Weinkleider dem erstarrten Derricant zeigt. Schnell wurden sie, wie der Trad. der sich lange nicht, da er zu den abgehobenen Hosen nicht passen wollte, angelegt war, angezogen und in diesen Festtagskleide auf die Promenade geist. Hier nähert sich wieder ein Kollege mit bitternem Gesicht. »Ein Benefiz etwa?« »Nein, Exten schwarze Anzug; ich muß in diesen Tagen taufen lassen, Gewalter vorher einladen, und dazu habe ich keine anfängliche Kleidung!«

Derricant ist gleich bereit, eilt nach Hause, legt die zeisgrünen wieder an, um seinen Sonntagsgang zu wiederzusehen, denn, wie der Theatervier am anderen Tage meldet, ist der saubere Patzen auf und davon! —

Das Herzogliche Hoftheater in Dessau bot mit einer wackerlichen Gage von 6 Thlr Derricant das erste feste Engagement, in das er 1805 trat. Hier verlebte er seine Studienjahre, hier wurde der Grundstein gelegt zu mancher Rolle<sup>7)</sup>, die in Breslau, Berlin unsterblichen Vorkeim um seine Schläfe gewunden, hier vor Allem verlebte er sich in die wunderbaren Gebilde des ihm geistesverwandten Shakspeare; in ihm fand er Treß, Stärkung, wenn der Zweifel an die Menschlichkeit seiner Kunst nicht verzehren wollte. Wir möchten behaupten, daß Derricant durch Shakspeare's Charaktere das geworden, was er ist; sie tiefen mehr, wie jedes anderen Dichters Gebilde zum tiefen Denken wach, sie verlangten das sorgfältigste physiologische Studium, wie sie in ihrer Gewandtheit von dem Künstler den weisesten Gebrauch seiner physischen Mittel verlangten, um in jedem Augenblick die volle Wahrheit des uralten Lebens wiederzugeben. Andererseits möchten wir aber auch behaupten, daß Shakspeare eines so genialen und eines doch so erschaffenden Künstlers, wie Ludwig Derricant, bedurfte, um sich in weiten Kreisen, als je bisher durch Schreders Schöpfungen gewonnen, Geltung, Anerkennung zu verschaffen.

In Dessau lernte ich E. R. Kunz, als F. Hund bekannt und großet, kennen, und weil dieser, wie wir nachher sehen werden, einen nicht unbedeutenden Einfluß auf Derricant ausübte, so sei es vergönnt, die erste Begegnung der beiden Männer mit Hund's eigenen Worten zu schildern:

»Es war im Jahre 1805, als ich eines Morgens in die Gaststube des Goldenen Rings zu Dessau trat, ein Frühstück einzunehmen. Ich setzte mich neben des Ofens, von wo aus ich einen vollständigen Ueberblick über das ganze große Zimmer faunnt dessen Öffnen hatte. Einen Theil von diesem beschäftigt das Billardspiel, Andere rauchten, aßen, tranken oder lasen Zeitungsblätter. Ein junger Mann aber fiel mir, nachdem ich mich gesetzt und meine Augen das Zimmer durchstreifen, vor Allen auf. Er saß auf einem erhöhten Stuhl, zunächst der Thür, den linken Ellenbogen auf die Wand gestützt, die Stühle über einander geschlagen. So blieb er während der ganzen Dauer meines Frühstücks unbeweglich, den Blick auf die Stubendecke geheftet und wie es mir schien, an Nichts theilnehmend. Die Gestalt hatte für mich etwas Auffallendes, Theilnahme Erregendes, und der Tummel, den es mir über und unter in dem Anshauen des interessanten Unbekannten, von dem meine Augen sich keinen Augenblick zu trennen vermochten. Er gleich einer figneten Statue, denn auf ein äußeres Lebenszeichen wartete ich vergebens. Endlich fing die großen, schwarzen funkelnden Augen, von denen ich nur das Weiße bisher wahrnehmen konnte, an sich zu bewegen, indem sie einem nicht bei ihm vorbestehenden Gaste bezeugten, und wie es mir dünkte, verächtlich nachschaute. Die linke Hand, in der immer noch der Kopf ruhte, wühlte fast konvulsivisch in dem schwarzen Haare herum, und ein fernes Muskelzucken des blaffen, erdfahlen Gesichts unterbrach die bisshige Monotonie. Auf Befragen meines nächsten Nachbars: »Wer der Mann ist?« vernahm ich den Namen: »Herzberg«. Das war hinlänglich, um mich auf der Stelle zu elektrisieren, denn Viel hatte der Ruf, den er als darstellender Künstler bereits genoh, mir verflündet. Ich stand auf, näherte mich ihm und war im Begriff ihn anzugreifen, als der schwarze, schwebende Blick der von zwei schwarzen, buschigen Brauen begränzten Augen, die mich zu fragen schienen: »Was untersüchtst du meine Neugierde, fremder, unbedeutender Jüngling?« mich entmuthigte und ich, wie niedergedonnert am Fuße des Heuschtritts auf einen Sessel sank. Da kam als Deus ex machina mir der Gedanke, mich in meiner Anrede an ihn durch meine damalige Braut, die Tochter des Hauses, vertreten zu lassen, von der ich wußte, mit welcher Anhänglichkeit und Dankbarkeit Herzberg der ganzen Familie ergeben sei. Ich erhob mich, hand vor ihm und begann hinter dieser mich schützenden Brustwehr. Wie ich gehöft, geschah es auch. Der Geschäftete erhob sich von seinem Sessel und triebte mir freimüthlich die Hand herunter...

Wie werde ich des imponanten Anblicks vergessen, der mir damals durch das Erscheinen von Herzberg's Gestalt ward; auf seinem Antlitz lag das Zeugniß einer schwer durchwachten Nacht, und den rabeuzugewandten, natürlich gelockten Haare, wie auf dem hellbraunen Ueberrode gingen leichte Federn. Die Farbe des Gesichts, die mir früher in der Ferne als erdfalt erschien, trat jetzt in der Nähe deutlich hervor, sie spielte mehr in's Gelbe, und die lange, nach der Mitte zu etwas schmürzige Gebogene, bis zu den Lippen herunterreichende Altemose imponirte mit den erwähnten schwarzen funkelnden Augen und deren getrock-

<sup>7)</sup> Wir geben zum Schluß ein Verzeichniß der von Derricant in Dessau gespielten Rollen und vieler seiner spätern Repertorien.